

Bis sie als Lichter leuchten...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 52

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bis sie als Lichter leuchten . . .



Fabrikation der Haushaltskerzen



Das Ziehen von Wachs zu Wachsstöcken und Weihnachtskerzen

Der Mittelpunkt unseres Weihnachtsfestes ist doch der Weihnachtsbaum, die schmuckbeladene Tanne, auf der die bunten Kerzen flackern. Ewig schön sind die goldenen Lichter der Christnacht, so poetisch die Stimmung, die das kleinste Weihnachtsbäumchen in die ärmste Hütte mit sich

buntem Wachs verfertigt, die an Stelle des heutigen Weihnachtsbaumschmuckes dienen. — Wie alles, so haben auch die Kerzen ihre Geschichte. Die ersten Lichter dieser Art reichen zurück bis zur Zeit der Christenverfolgungen. Damals benutzten die Römer Flachsschnüre oder Binsen, die mit Pech getränkt waren. Im Mittelalter haben den armen Hexlein Wachsfackeln geleuchtet, die aus Wergdochten gegossen wurden und deren Brenndauer bei Gerichtsverhandlungen als Zeitmesser diente. Groß war die Verwendung der im 15. Jahrhundert aufkommenden Wachskerzen für den kirchlichen Gebrauch und die Hoffestlichkeiten. — Doch hier will der Schrei-



Das Gießen und Glatrollen von Kirchenkerzen.

Die Kirchenkerzen werden ihres Formats wegen noch von Hand gegossen und müssen aus reinem Wachs hergestellt werden



Das Winden der Wachsstöcke und Verzieren der Kerzen

bringt. Tanne und Kerzen passen zusammen wie Nacht und Sterne. — Eine der ältesten und bekanntesten Darstellungen eines Weihnachtsbaumes stammt aus dem 18. Jahrhundert und zeigt ihn in einer Nürnbergerstube. Allerdings steht hier in der Zimmerecke noch keine Tanne oder Fichte, sondern anscheinend eine Birke, an der ein kerzentragender Engel hängt, der selbst von drei Lichtern umgeben ist. Zu Großmutterzeiten zierte man die Weihnachtsbäume mit goldenen Nüssen, allerhand Backwerk und gelben Wachskerzen, die von den Wachsstöcken (Rödel) geschnitten wurden. Für Herrenleute aber wurden schon dazumal winzige Vogelbauer, Laternechen, Früchte, Blumen und ähnliche Gegenstände aus



bende hauptsächlich von der Fabrikation der Weihnachtskerzen berichten. Diese werden heute aus Paraffin oder einer Wachskomposition hergestellt. Die ersten Christbaumkerzen aus Paraffin wurden im Jahre 1839 in Deutschland und in der Schweiz anno 1892 von E. Schnyder in Einsiedeln fabriziert. Die ältere Art der Kerzenfabrikation ist das Lichterziehen, die neuere das Wachsgießen, das, mit Ausnahme der großen Kirchenkerzen, maschinell besorgt wird. Beim Wachs- oder Lichterziehen werden die mit Wachs oder Talg versteinigten Dochte von einer rotierenden Trommel auf die andere gewickelt, dabei in 40 Grad erwärmte Wachsmasse eingetaucht, bis die Kerze die gewünschte Dicke erhält. In der Kerzengießmaschine stehen mehrere Reihen Kerzenformen (Zinkformen) in einem Kühlwasserbassin. In jeder Form befindet sich unten ein verschiebbarer Stempel, den man Piston nennt, der die Spitze der Kerze bildet und durch die der Docht in die Form eingezogen wird. Diese Spitzenpistons werden durch ein Zahnstangengetriebe gehoben, wobei sie die fertigen Kerzen nach oben herausstoßen, die durch Klemmer gehalten werden. Die Pistons werden wieder gesenkt und es kann neue Gießmasse in die Formen eingefüllt werden. Wenn die Kerzen gestutzt, gefräst und poliert sind, gelangen sie in den Packraum. Von hier aus haben sie die Reise in alle Gauen des Landes anzutreten um auf grünem Tannenbaum in die fröhlichen, seligen Weihnachtsstunden einen himmlischen Schimmer zu tragen. O. H. L.

Bild links: Kerzengießmaschinen. Ziehen, Gießen und Stutzen von Weihnachtskerzen — Foto: Lienhardt